

Der Produktive Park

Denkschrift
zum
Emscher
Landschaftspark

Hubertus Ahlers
Sabine Auer
Oliver Balke
Heinrich Boll
Ulrich Borsdorf
Frank Bohmann
Stefanie Bremer
Christoph Brockhaus
Jens S. Dangschat

2010
Essen
Wien
Dorsten

Hans-Peter Rohler
Ulrike Rose
Wolfgang Roters
Ingrid Rudolph
Uwe Rütth
Rudolf Scheuven
Oliver Scheytt
Tilman Schlevogt
Stefan Hilkerhaus
Karl Jasper
Martin Kohler
Rolf Kreibich
Frank Lohrberg
Stefan Mayr
Martina Oldengott
Klaus Overmeyer
Stefan Rettich

Andre Dekker
Jörg Deitmar
Claus Dürscheidt
Finn Geipel
Eberhard Geisler
Roland Günter
Martin Heller
Ernst Herbstreit
Wencke Hertzsch

Herausgegeben von
Rudolf Scheuven
und Marion Taube
im Auftrag des
Regionalverbandes
Ruhr

Marion Taube
Arnold Voß
Horst Wackerbarth
Manfred Weiz
Jörg Winde
Sophie Wolfrum
René Ziegler
Peter Zlonicky
Michael
Schwarze-Rodrian
Klaus Selle
Kursu Shrim
Thomas Steverts
Gerhard Stäbler
Ursula Stein
Ingrid
Stoppa-Sehlbach

Die Emscher Landschaft ist genauso wenig ein Park, wie das Ruhrgebiet eine Metropole ist

Plädoyer für einen Begriffsverzicht

Schon seit der IBA Emscher Park haben die für diesen Park Verantwortlichen und die, die ihn geplant und propagiert haben, ein Problem. Das was herkömmlich in Europa unter dem Begriff Park gefasst wird, deckt sich nicht mit dem, was sie unter ihm im Ruhrgebiet zusammengefasst haben. Die Erfinder dieses jetzt häufig so genannten größten Stadtparks der Welt hatten schlicht keine genaue Ahnung von dem, was sie an der Emscher an konkreter und kleinteiliger Stadtlandschaft erwartete und haben sich mit dem beholfen, was sie, allesamt damals noch Fans der kompakten europäischen Stadt, zur allseits anerkannten semantischen Verfügung hatten.

Es wird Zeit, diesen klassischen Begriff des Parks endlich abzuschütteln. Nicht nur, weil er von Anfang an in die Irre geführt hat, sondern weil der dadurch mittlerweile offiziell definierte Raum überhaupt keine einheitliche (Ober-)Begrifflichkeit mehr erlaubt. Bei näherer Betrachtung ist selbst die räumliche Grenzsetzung des so bezeichneten Gebildes absolut willkürlich, denn es handelt sich um eine zufällige Ansammlung unterschiedlichster Flächen, die private und öffentliche Eigentümer in eine Art Raumpool eingegeben haben, dessen Bezüge sozialräumlich und nutzungstechnisch eher lokal als regional sind. Von der substantiellen inneren Widersprüchlichkeit ganz zu schweigen.

Da hilft auch das Adjektiv produktiv nicht weiter. Im Gegenteil, denn im herkömmlich-europäischen Sinne ist ein Park auf die Funktion der Reproduktion festgelegt. Nicht nur, dass der sogenannte Emscher Landschaftspark erhebliche klassisch-

reproduktive Anteile enthält, einschließlich des schon jahrhundertalten lokalen Stadtparks; es ist gerade der Konflikt zwischen produktiven, reproduktiven und ökologischen Bedürfnissen, der die regional-gesellschaftliche und raumpolitische Handhabung dieses »Parks« so schwierig macht.

Die Sache liegt hier ähnlich wie beim neuerdings propagierten Begriff der »Metropole Ruhr« für eine Stadtlandschaft, die aber auch gar nichts mit dem zu tun hat, was sich die Menschen weltweit unter einer Metropole vorstellen. Auch hier reden sich die Verantwortlichen im Ruhrgebiet mit dem Zusatz »neuen Typs« raus. Die Metropole neuen Typs hat passend dazu einen Stadtpark neuen Typs, wobei niemand in der Lage ist, das neue an diesem Typ so zu beschreiben, dass es für Außenstehende nachvollziehbar ist.

Der Grund dafür liegt in der Tatsache, dass sich das Ruhrgebiet von jeher gegen jede Art herkömmlicher oder neuer urbaner Typisierung sperrt. Das Ergebnis entsprechender und zugleich vergeblicher Bemühungen sind dann in sich widersprüchliche Definitionen, die auch beim Workshop zum Emscherpark selbst in einem mehr oder weniger hilflosen »Der Park ist alles, und alles ist der Park« endete. Für inhaltlich konsequenter halte ich deswegen den völligen Verzicht auf den Begriff des Parks.

Beim Emscher Landschaftspark hieße das, die damit gemeinten Flächen auch begrifflich an die besondere Stadtlandschaft der Emscherzone zurückzugeben. Wenn schon niemand genau weiß, wo dieser Park als Park aufhört und die Stadt bzw. der bebaute Raum anfängt, dann sollte er sich auch begrifflich wieder in der Stadtlandschaft an der Emscher auflösen. Er ist

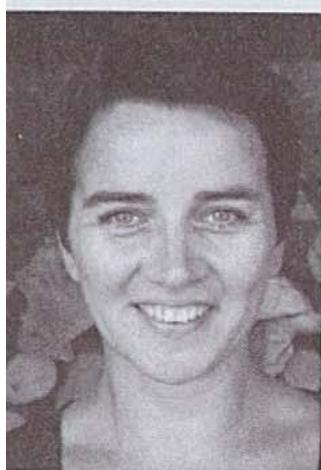
dann auch begrifflich das, was er immer schon war: Teil der für das Emschertal typischen und fast permanenten Durchdringung von Stadt und Land. Die künstliche Einteilung in produktiv und unproduktiv erübrigt sich dann ebenso, wie eine sonstige übergreifende Beschreibung.

Es gibt so auch kein Zugehörigkeitsproblem im Sinne lokaler versus regionaler Verantwortung mehr, weil sich weder die Art der Durchdringung, noch die Aneignung der entsprechenden Flächen/Räume im Ruhrgebiet je an irgendwelche Stadtgrenzen gehalten haben. Letztere ging immer von der näheren Umgebung und von denen aus, die durch ihre Neugier und der dazugehörigen Mobilität Stadt und Zwischenstädtisches als Eins aufgefasst haben. Ideales Verkehrsmittel war hier immer schon das Fahrrad. Es war in der Lage die Vernetzung dieser Flächen, die seit der IBA aus gutem Grund systematisch betrieben wird, auch ohne bzw. schon vor diesen Maßnahmen herzustellen. Es war auch immer schon schlank und flexibel genug, die Engpässe, Nischen und kleinere Barrieren in und zwischen diesem Flächenkonglomerat zu überwinden.

Diese Kultur des Pfades stellt auch den regionalen Zusammenhang her, der erst das Gefühl einer geschlossenen Fläche vermittelt, die in Wahrheit häufig nur aus Raumfetzen zwischen einer insgesamt recht dicht besiedelten Gegend besteht. Freiraum war im Ruhrgebiet und insbesondere in der Emscherzone immer schon mehr Perforation als geschlossene Fläche, und selbst die absehbaren Schrumpfungsprozesse werden diesen Charakter zwar im Einzelall ausweiten aber nicht wesentlich verändern. Mit einem Park im herkömmlichen Sinne hatte das

nie etwas zu tun. Den haben sich die Ruhrstädte jeweils für sich zusätzlich gebaut.

Was sich als Metaebene im Ruhrgebiet und vor allem in der Emscherzone mehr oder weniger ungewollt stadtlandschaftlich als Grün- und Freiraum darüber gelegt hat, ist deswegen einerseits viel mehr als ein Park und andererseits auch viel weniger, denn es fehlt genau die Geschlossenheit und der durchgehende Gestaltungswille, der einen Park ausmacht. Das wiederum macht genau die besondere Qualität der Emscher-Stadtlandschaft aus, die es durch den erst einmal nicht aufhaltbaren Schrumpfungsprozess weiter auszubauen gilt. Es sollte dabei aber begrifflich nicht mehr um die Erweiterung des Emscher Landschaftspark, sondern um die weitere Qualifizierung der besonderen Stadtlandschaft an der Emscher als Ganzes gehen.



Marion Taube
Ist schon im Spät-
mer der Lehre ihres
eisters »im Herbst und
inter deines Leben sollst
dich verschenken«
d wird dabei jeden Tag
cher



Arnold Voß
es gibt Weniges, zu dem
er nicht eine deutliche
Position beziehen kann,
wenn andere den Kopf
einziehen, läuft er zu
ganzer Größe auf



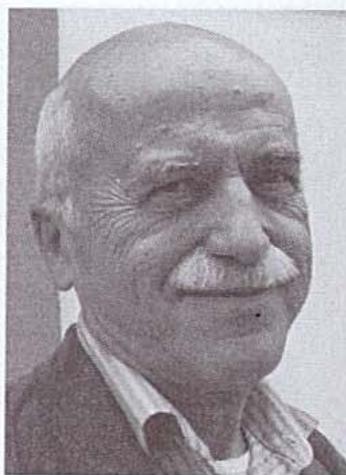
Horst Wackerbarth
es ist beruhigend zu wis-
sen, dass ein Möbel uns
zum gemeinsamen Spre-
chen bringen kann, und
dass wir beim genaueren
Hinsehen plötzlich auch
besser hören können



Sophie Wolfrum
e, die fortging aus
m Park, um aus der
ne das urbane Leben
lehren: »Leben bedeu-
zu Hause zu sein, wo
ner man hingeh.«



René Ziegler
vom Architekten zum
Raumplaner zum Report-
Team zum Ranger zum
Redakteur – und retour,
»bestes René« heißt das
neue Gütesiegel in der
Wiener Karls gasse 13



Peter Zlonicky
der Grand Seigneur des
Raumes mit den jüngsten
Augen und dem kultu-
viertesten Charme, ein
Kulturschatz sozusagen

Auftraggeber
Regionalverband Ruhr
Kronprinzenstraße 35
D-45128 Essen
www.metropoleruhr.de

mit Unterstützung des
Ministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen
Schwannstraße 3
D-40476 Düsseldorf
www.umwelt.nrw.de

Herausgeber
Rudolf Scheuvs, Marion Taube
Technische Universität Wien
Department für Raumentwicklung, Infrastruktur- und Umweltplanung
Karlgasse 13
A-1040 Wien
www.ifoer.tuwien.ac.at

unter Mitarbeit von
Wencke Hertzsch, Stefan Mayr, René Ziegler

Redaktion
René Ziegler

Layout
René Ziegler, Tilman Schlevogt

Druck
»agensketterl« Druckerei GmbH, A-3001 Mauerbach

Auflage
2.000 Exemplare

Essen/Wien/Dorsten 2010

ISBN 978-3-902707-06-2

Die Denkschrift »Der Produktive Park« wurde anlässlich des Europäischen Zukunftskongresses zum Emscher Landschaftspark am 30. September und 1. Oktober 2010 auf dem Welterbe Zollverein Schacht XII in Essen erarbeitet. Wichtige Grundlage dazu bildete ein Kompendium vorbereitender Werkstattgespräche im Juni 2010, zu dem eine Vielzahl von Akteuren aus der Region und der europäischen Fachwelt über Fragen einer strategischen Ausrichtung der künftigen Parkentwicklung diskutierten. Diese Denkschrift nimmt die diskutierten Perspektiven zur 3. Dekade des Emscher Landschaftsparks auf und führt sie zur Leitidee des »Produktiven Parks« weiter.

Besonderer Dank gilt daher sowohl den Teilnehmern der Vorbereitungswerkstatt als auch den Autoren, die mit ihren Beiträgen diese Denkschrift facettenreich bereichert haben und somit die Ausrichtung des »Produktiven Parks« als Produkt seiner Nutzer ideell wie pragmatisch konsequent belegen.